

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

54. Jahrgang, Heft 1, Januar/Februar 2001

Inhalt

Tobias Widemann

Die Verklärung Jesu

Walter Hink

Der Lebenslauf Jesu Christi

Wo die Nationen Heil finden werden:

„So spricht der HERR der Heerscharen:

Noch werden Völker und Bewohner vieler Städte kommen;
und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen:

Lasst uns doch hingehen,
den HERRN ‚um Gnade‘ anzuflehen
und den HERRN der Heerscharen zu suchen!
Auch ich will gehen!

Und die Völker und mächtigen Nationen werden kommen,
um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen
und den HERRN anzuflehen

So spricht der HERR der Heerscharen:

In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen
mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen,
ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen
und sagen:

Wir wollen mit euch gehen,
denn wir haben gehört,
dass Gott mit euch ist.“

Sacharja 8,20-23

Die Verklärung Jesu

Tobias Widemann

Lesen Sie bitte zuerst Matthäus 17,1-9.

Dieser Abschnitt berichtet von der Verklärung Jesu Christi. Es lohnt sich, dieses Ereignis näher zu betrachten. Sehen wir uns den Hintergrund dieses Geschehens an. Welche Bedeutung hatte die Verklärung für Jesus und für seine Jünger? Welche Bedeutung hat sie für uns? Was bedeutet „verklärt“ zu werden? Warum erschienen Mose und Elia bei Jesu Christi Verklärung? Was ist mit dem „Ausgang“ gemeint, den Jesus erfüllen sollte?

Die Beantwortung dieser Fragen wird uns einen tieferen Einblick vermitteln über Gottes Wirken und über die Herrlichkeit, die uns verheißen ist.

Jesus kündigt den Jüngern seinen Tod an

In dem Kapitel vor dem Bericht über Jesu Verklärung lesen wir im Matthäusevangelium:

„Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, er müsse nach Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten, Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Da nahm ihn Petrus beiseite, fing an, ihm abzuwehren, und sprach: Herr, schone deiner selbst! Das widerfahre dir nur nicht! Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Hebe dich weg von mir, Satan! Du bist mir zum Fallstrick; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!“ (Matth 16,21-23)

Jesus war auf dem Weg nach Jerusalem. Er wusste, was ihn dort erwartete. In Matthäus 16 erfahren wir, welche Gedanken Jesus auf dem Weg dorthin beschäftigten: Er sollte in Jerusalem leiden und getötet werden. So war es durch Gottes Wort vorausgesagt. Versetzen wir uns in seine Lage und versuchen wir, seine Gedanken nachzuvollziehen. In dem Moment, als er sich auf seine vor ihm liegende Aufgabe konzentrierte und versuchte, über die Leiden und seinen Tod möglichst hinwegzublicken auf die Zeit danach, tritt Petrus an ihn heran und will ihn davon abhalten. Sein impulsivster Jünger wollte ihn daran hindern, dass er seine Aufgabe erfüllt. Doch gerade damit erinnert Petrus Jesus wieder an die bevorstehende Zeit des Leidens und seines Sterbens. Petri wohlgemeinter Rat musste auf Jesus wie ein Nadelstich gewirkt haben! Vielleicht verstehen wir nun besser, warum Jesus so heftig reagierte und Petrus anfuhr: „Weiche hinter mich Satan!“ Mit anderen Worten ausgedrückt, bedeutet das: „Tue mir das nicht an! Sage so etwas nicht; nicht ausgerechnet jetzt, wo ich versuche, meine Aufgabe zu erfüllen und diese Leiden hinter mich zu bringen!“

Es ist nicht einfach, freiwillig einen Weg zu gehen, der zum Leid und Tod führt – auch wenn das Gottes Wille ist!

Kurze Zeit nach diesem Wortwechsel sagte Jesus seinen Jüngern:

„Wahrlich, ich sage euch, es stehen etliche hier, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie des Menschen Sohn haben kommen sehen in seinem Reich!“ (Matth 16,28). Die Diaglott-Übersetzung lautet an dieser Stelle: „... in seiner königlichen Herrschaft“.

Wer waren diejenigen, die den Tod nicht schmecken sollten, bevor sie Jesus nicht in seiner königlichen Herrschaft hatten kommen sehen?

Es waren drei ausgesuchte Jünger, die Zeugen der Verklärung Jesu werden sollten! Sie sahen den Herrn Jesus Christus in seiner königlichen Herrschaft und Herrlichkeit! Der letzte Vers in Kapitel 16 ist ein Hinweis auf diese drei privilegierten Jünger, denn das darauffolgende Kapitel beginnt mit der Aussage:

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie beiseite auf einen hohen Berg“ (Matth 17,1).

Jesus wusste, was nun passieren würde

Worin liegt wohl die besondere Aussagekraft, die bedeutungsvolle Macht in den Versen von Matthäus 16,28 und 17,1? Die Faszination dieser Aussage liegt darin, dass Jesus offensichtlich schon vorher wusste, was nun geschehen würde! Er wusste, was sich ereignen würde, sonst hätte er nicht sagen können:

„Es stehen etliche hier, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie des Menschen Sohn haben kommen sehen in seiner königlichen Herrschaft!“ (Matth 16,28)

Und tatsächlich: Sechs Tage später geschah das Besondere! Sein Vater musste ihm die Verklärung zuvor schon angekündigt haben. Auch in dieser Situation sorgte also der liebevolle Vater für seinen Sohn! Jesus Christus benötigte diese Stärkung, um seinen Leidensweg und seinen Tod in Jerusalem mutig ertragen zu können!

Die Stärkung, die Gott Jesus durch die Verklärung zukommen ließ, wird auch im Hebräerbrief angesprochen. Dort lesen wir, dass auch wir Kraft gewinnen können:

„... im Aufblicken auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, *welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete* ...“ (Hebr 12,2).

Teil dieser Freude, die vor Jesus lag, war diese wunderbare Erfahrung der Verklärung. Für Jesus war das Erlebnis der Verklärung wichtiger als für seine Jünger, die zunächst nicht verstanden, was da geschah. Jesus aber erfuhr dadurch eine Stärkung, um seinen von Gott vorgezeichneten Weg in Jerusalem vollenden zu können.

Der Bericht beschreibt, dass Jesus auf einen hohen Berg ging (Matth 17,1). Es gibt unterschiedliche Meinungen, welcher Berg dies wohl gewesen sein könnte. Aus

Matthäus 16,13 geht jedoch hervor, dass Jesus sich damals in der Gegend von Cäsarea Philippi befand. Deshalb ist anzunehmen, dass es der Berg Hermon war, weil sich Cäsarea Philippi an dessen Fuß befindet. Dieser Berg wird übrigens auch in Psalm 133 erwähnt, in dem von der brüderlichen Einheit in einer Gemeinde zu lesen ist:

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen! Wie das feine Öl auf dem Haupt, das herabfließt in den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt bis zum Saum seiner Kleider; *wie der Tau des Hermon*, der herabfällt auf die Berge Zions; denn daselbst hat Jahwe den Segen verheißen, Leben bis in Ewigkeit“ (Ps 133,1-3).

Kehren wir jedoch zu unserer Stelle in Matthäus 17 zurück. Wir lasen in den ersten beiden Versen:

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie beiseite auf einen hohen Berg. *Und er wurde vor ihnen verklärt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht*“ (Matth 17,1.2).

Jesus betete zuvor um Stärkung

Der Evangelist Lukas fügt an dieser Stelle noch ein wichtiges Detail hinzu:

„Und *während er betete*, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Kleid strahlend weiß“ (Luk 9,29).

Während er betete, wurde Jesus verklärt! Worum betete Jesus? Wir wissen es nicht genau. Aber es ist wohl anzunehmen, dass er unter anderem auch um die Stärkung für seinen bevorstehenden Gang nach Jerusalem betete. Und während er darum betete, antwortete sein Vater ihm, indem Er ihn verklärte!

Wie können wir uns das „Verklärtwerden“ vorstellen? In Markus 9,3 lesen wir:

„... und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß wie Schnee, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann.“

Bei der Verklärung Jesu veränderte sich sowohl das Aussehen seiner Kleidung als auch Jesus selbst.

Das Aussehen seines Angesichts schien so strahlend wie die Sonne (Matth 17,2). Wofür wird in der Heiligen Schrift das Gleichnis einer hell strahlenden Sonne verwendet? Hell strahlendes Licht wie die Sonne wird in der Bibel oft als Eigenschaft der Unsterblichkeit angeführt! Einige Beispiele können das bestätigen:

„Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, welche vielen zur Gerechtigkeit verholfen haben, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan 12,3).

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Matth 13,43)

In Matthäus 28,3 lesen wir über das Erscheinen eines Engels: „Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee.“

Es steht allerdings zweifelsfrei fest, dass Jesus zu jenem Zeitpunkt noch nicht die Unsterblichkeit von seinem himmlischen Vater erhielt. Doch erfuhr er durch dieses Erlebnis, wie es in der Zukunft im Königreich Gottes sein wird. Er bekam damals noch nicht die Unsterblichkeit – aber er erhielt einen Vorgeschmack davon.

Die Begegnung mit Gott verleiht Glanz

Erinnern wir uns an eine Begebenheit, als etwas Ähnliches geschah – vielleicht nicht ganz so intensiv wie jetzt bei Jesus? – Mose machte diese Erfahrung: Als Mose vom Berg Sinai zum Volk Israel zurückkehrte, nachdem ihm Jahwe die Gesetzestafeln ausgehändigt hatte, leuchtete sein Angesicht. Durch die Begegnung mit Jahwe und durch den Kontakt mit Gottes Herrlichkeit hatte sich sein Aussehen äußerlich verändert, er strahlte Glanz und Herrlichkeit aus. Doch auch er war dadurch nicht unsterblich! (2.Mose 34,29-35)

Auch im Neuen Testament wird uns etwas Ähnliches berichtet: Als Stephanus ein gutes Zeugnis für Gottes Wirken durch Jesus, den Sohn Gottes, ablegte und seine Feinde und Gegner ihn hart bedrängten, da veränderte sich sein Aussehen: Die Gegner blickten Stephanus an und sahen plötzlich sein verändertes Angesicht. Es war wie eines Engels Angesicht (Apg 6,14.15). Auch Stephanus erblickte dann später, kurz vor seinem Märtyrertod durch Steinigung, die Herrlichkeit Gottes, indem er Jesus Christus zur Rechten Gottes stehen sah (Apg 7,55.56).

So erlebte Jesus bei seiner Verklärung, bei der auch Mose und Elia sichtbar waren, einen Vorgeschmack auf die zukünftige Herrlichkeit im Reich Gottes. Jesus, Mose und Elia und die drei auserwählten Jünger Jesu erfuhren, wie es im kommenden Königreich Gottes sein wird: Frei von jeglicher körperlichen Gebundenheit – in Gemeinschaft mit Menschen aus längst vergangenen Zeiten – kann man dann voller Freude miteinander reden.

Diese zukünftige Freude erfuhr Jesus bei seiner Verklärung. Auf diese Weise stärkte ihn sein himmlischer Vater für die vor ihm liegende harte Zeit, die notwendig war, um überhaupt dieses Ziel der Harmonie und des Friedens im kommenden Reich Gottes zu erlangen!

Mose und Elia bestärkten Jesus

Der Bericht über die Verklärung Jesu enthält noch eine Aussage, die wir bis jetzt noch nicht beleuchtet haben:

„Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm“ (Matth 17,3).

Warum erschienen Mose und Elia bei Jesu Verklärung? Mose ist der Repräsentant des Gesetzes Gottes; Elia ist der Vertreter der Propheten Gottes. Beide redeten mit Jesus. Über was sprachen sie wohl? Sicherlich sprachen sie darüber, was sie den Menschen – insbesondere dem Volk Israel – über den von Gott verheißenen Erlöser angekündigt hatten. War nicht auch das eine besondere Stärkung für Jesus? Mose und Elia hatten zu ihren Zeiten keinen Zweifel daran gehabt, dass der Gesalbte Gottes alles erfüllen würde, was Gott ihnen als Voraussagen zur Verkündigung aufgetragen hatte. Er, Jesus, ist es, der das Gesetz als Erster vollkommen erfüllt. Er, Jesus, ist es auch, auf den alle Opfer des Alten Bundes hindeuteten. Er ist der Held der Propheten, von dem sie alle geweissagt haben!

Doch es steckt noch mehr dahinter: Diese zwei bedeutungsvollen Männer Gottes, Mose und Elia, waren beide ein Bild auf Jesus Christus: Beide waren von Gott beauftragt, das Volk Israel zu reformieren und zu belehren. Beide wurden bei ihrem ersten Auftreten in Israel von den Ältesten und Regierenden des Volkes Israel verworfen und abgelehnt. Beide mussten diese Ablehnung und Feindschaft derjenigen, denen sie doch helfen wollten, zuerst überwinden! Findet man besser Geeignete als diese zwei, um Jesus zu stärken für das, was vor ihm lag? Was auf Jesus zukam, war genau dasselbe, was diese zwei in der Vergangenheit bereits erfahren hatten! Man kann sich leicht vorstellen, wie sehr sie Jesus darin bestärkt haben, den von Gott gezeigten Weg unbeirrt weiter zu gehen!

Der Evangelist Matthäus berichtet, dass diese beiden mit Jesus redeten (Matth 17,3). Lukas schrieb zusätzlich auf, was sie redeten: Sie redeten von Jesu „Ausgang“ (Luk 9,31). Dieses Wort „Ausgang“ ist das griechische und hebräische Wort „Exodus“.

Die Bedeutung des Wortes „Exodus“

Was bedeutet es, dass Mose und Elia mit Jesus über dessen „Ausgang“ oder „Exodus“ redeten? Ist damit sein Tod gemeint? Sicherlich ist mit diesem Wort auch der Tod Jesu gemeint. Dieses Wort wird heute als medizinischer Begriff für den Tod eines Menschen verwendet. – Aber für Jesus hatte dieses Wort „Exodus“ oder „Ausgang“ noch eine andere Bedeutung. Wenn Mose und Elia nur von Jesu Tod geredet hätten, wäre das wohl keine sehr große Stärkung für ihn gewesen!

Mose war der große Führer des ersten „Exodus“ gewesen, des Auszugs der Kinder Israels aus der Knechtschaft in Ägypten ins verheißene Land (2.Mose 3,10). Elia wird der Führer des zweiten Exodus, des zukünftigen Exodus des Volkes Gottes aus der Wüste der Nationen ins verheißene Land sein (Mal 3,22-24; Matth 17,10-12; Matth 11,7-14). Beide sind also die Helden der Herausführung des Volkes Gottes in eine bessere Zeit.

Was ist Jesu Aufgabe? Jesus führt die, die an ihn glauben, aus dem Kerker der Sünde auf einem Weg heraus, der dem Ausgang aus dem Tod entspricht (Joh 16,3). Das ist ein Exodus aus dem Tod, der den Tod endgültig überwindet! Das griechische Wort „exodus“ bedeutete damals im antiken Griechenland das Ende eines Dramas oder das Nachspiel nach einem Trauerspiel.

Das Gegenteil von „exodus“ ist im Griechischen das Wort „eisodus“. Es bedeutet so viel wie das „Hereinkommen“, „Auftreten“ oder „Eintreten“. Dieses Wort wird zum Beispiel in der Apostelgeschichte 13,24 verwendet. Die Elberfelder-Übersetzung schreibt:

„Aus dessen (Davids) Samen hat Gott nach Verheißung dem Volk Israel als Erretter Jesum gebracht, nachdem Johannes angesichts seines *Eintritts* zuvor die Taufe der Buße dem ganzen Volk verkündigt hatte“ (Apg 13,23-24).

Diesen „Eintritt“ oder Jesu „Auftreten“ hatte Gott *vor Grundlegung der Welt* geplant. Noch bevor Eva und Adam sündigten, hatte Gott vorgesehen, dass in einer Jungfrau (Weibessamen: 1.Mose 3,15) – in Maria – mittels des heiligen Geistes ein Kind gezeugt werden würde. Sie, die Jungfrau Maria, gebar Jesus. Er wuchs körperlich, aber vor allem im Geiste als Sohn seines himmlischen Vaters heran. Er war das Fleisch gewordene Wort (Joh 1,14). Hinter diesem Auftreten, diesem „eisodus“, erkennen wir Gottes weisen Plan. Wir sehen, dass Jesus etwas erfüllen sollte, was Johannes der Täufer nur vorbereitete. Das alles steckt hinter diesem Wort „eisodus“.

Genauso steckt auch hinter dem Wort „exodus“ viel mehr als nur Jesu Tod. Dieser Exodus beschreibt zwar die Leiden Jesu, seine Kreuzigung und wie er ins Grab gelegt wurde, aber er beinhaltet auch Jesu Auferstehung aus dem Tode, seine Umwandlung zur Unsterblichkeit und seine Himmelfahrt. Dieser Exodus meint auch Jesu Aufstieg zum Vater, sein Weggehen von der Erde und Auffahren zur Rechten Gottes. Dort wartet er nun auf Gottes Anweisung zu seiner Rückkehr, um diese Erde mit der Herrlichkeit und der Freude zu füllen, die er schon auf dem Berg Hermon spüren durfte!

„Eisodus“ bedeutet also Jesu Auftreten als Gottes Sohn; er kam vom Himmel, denn er wurde aufgrund des Heilsplanes Gottes gezeugt, „da die Zeit erfüllt war“ (Gal 4,4). Er war der von Gott Gesandte zur Rettung der Menschen.

„Exodus“ bedeutet schließlich seine triumphale Himmelfahrt zum Vater. Als Mose und Elia darüber mit Jesus sprachen, stärkten sie ihn und füllten seine Gedanken mit der Vorstellung vom guten „Ausgang“ dieses Dramas. Sie verwiesen Jesus auf die danach folgende unermesslich große Freude, die ihm und allen, die ihm folgen, geschenkt werden wird! So konnte er seine Todesbangigkeit überwinden und vorwärts blicken auf die danach erfolgende Auferstehung aus den Toten und seine Himmelfahrt.

Wenn wir uns vorstellen, wie sehr seine Gedanken zuvor mit den bevorstehenden Leiden und seinem Tod erfüllt waren, so werden wir erkennen, wie wichtig es war, Jesus auf diese Weise zu stärken. Wir sehen, wie hervorragend Mose und Elia geeignet waren, um Jesus aus ihrer eigenen Erfahrung heraus zu stärken.

Im Lukasevangelium lesen wir im Verklärungsbericht:

„Petrus aber und seine Gefährten waren vom Schlaf übermannt. Als sie aber erwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen“ (Luk 9,32).

Mose und Elia sind nicht nur bei Jesus im buchstäblichen Sinn gestanden. Sie standen ihm auch im übertragenen Sinn bei. Dieses Wort „stehen“ wird auch mit „bestätigen“, „empfehlen“ oder „erweisen“ übersetzt. Das heißt, sie sagten ihm: „Wir stehen hinter dir! Du bist derjenige, auf den wir hofften! Du bringst die Herrlichkeit, auf die wir warteten!“

Auch Mose und Elia sahen Gottes Herrlichkeit

Beide – Mose und Elia – wollten zu ihrer Zeit schon Gottes Herrlichkeit sehen. In 2. Mose 33,18-21 lesen wir:

„Er (Mose) aber sprach: So lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und er antwortete: Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorüberziehen lassen und will den Namen Jahwes vor dir ausrufen; und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich; aber mein Angesicht – sprach er – kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht! Doch sprach Jahwe: Siehe, es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, so stelle ich dich in die Felsenklüfte und will dich mit meiner Hand solange decken, bis ich vorübergegangen bin. Wenn ich dann meine Hand zurückziehe, so magst du mir hinten nachsehen; aber mein Angesicht soll man nicht sehen!“

Und nun sieht Mose den verklärten Jesus, das heißt „hier steht er auf dem Felsen“, denn er sieht Jesus Christus, auf welchen der ganze Heilsplan Gottes gegründet ist!

Als Mose damals die Herrlichkeit Gottes auf dem Berg Horeb sah, erlebte er Rauch, Gewitter, Feuer, Wolken, Donner und Trompetenschall.

Auch als Elia die Herrlichkeit Gottes vor der Höhle geoffenbart wurde, gab es Wind, Erdbeben, Feuer und schließlich ein leichtes Säuseln (1.Kön 19,11-18).

Doch Mose und Elia sahen damals nicht die volle Herrlichkeit Gottes. Erst in Jesus Christus kommt die ganze Herrlichkeit von Gottes Heilsabsicht vollkommen zur Entfaltung. Diese beiden Männer durften jetzt in das Angesicht des verklärten Jesus blicken, und sie sahen das Angesicht dessen, der Gott widerspiegelt.

Im Verlauf der Verklärung erschien nun plötzlich eine leuchtende Wolke, die die Gruppe umhüllte (Matth 17,5; Luk 9,34). Die „*lichte*“ Wolke ist eine Übersetzung des griechischen Wortes „phos“, das in der Bibel für das göttliche Licht verwendet wird. Es ist das Licht, das auch im Königreich scheinen wird. Und die gleiche Stimme, die auf dem Sinai erscholl und die Stimme, die Elia hörte, die ist nun auch hier auf dem Berg Hermon zu vernehmen. Und jetzt sagt sie:

„Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“
(Matth 17,5)

Das ist Gottes Bestätigung und eine Stärkung für Seinen Sohn! Welch ein Augenblick muss das für die Jünger gewesen sein! Doch wie viel mehr war das eine Stärkung für Jesus! Half ihm diese Stärkung? Lesen wir im Markusevangelium, was Jesus danach zu seinen Jüngern sagte:

„Als sie aber vom Berg herabgingen, gebot er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis des Menschen Sohn *von den Toten auferstanden* sei. Und sie behielten das Wort bei sich und besprachen sich untereinander, was das Auferstehen von den Toten bedeute“ (Mark 9,9.10).

Den Tod überwinden durch die Hoffnung auf Auferstehung und Verwandlung

Jesus sprach nun zu ihnen von seiner Auferstehung. Jetzt kündigte er ihnen nicht mehr sein Leiden und seinen Tod an. Er sprach nun vom endgültigen Exodus, dem glücklichen Ausgang des Dramas! Ist das nicht wunderbar?

Was will *uns* dieser Bericht vermitteln? Wenn Jesus dieser Stärkung zur Vollendung seines Lebensweges bedurfte, wie viel mehr benötigen auch wir sie immer wieder!

Das griechische Wort für Verklärung ist „metamorpho“. Dieses Wort wird beispielsweise dafür benützt, um zu beschreiben, wie in Gottes wunderbarer Schöpfung aus einer kleinen unansehnlichen Raupe ein wunderschöner Schmetterling wird. Das Wort „metamorpho“ kommt nur viermal im Neuen Testament vor: Es steht in Matthäus 17,2 und in Markus 9,2 bei der Beschreibung der Verklärung Jesu. Wir finden es dann noch im Römerbrief:

„Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euer Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passet euch nicht diesem Weltlauf an, sondern *verändert euer Wesen* durch die Erneuerung eures Sinnes, um prüfen zu können, was der Wille Gottes sei, der gute und wohlgefällige und vollkommene“ (Röm 12,1.2).

Auch wir bedürfen der Stärkung. Aber auch wir können durch Gottes Wort eine ähnliche Erfahrung machen wie Jesus durch seine Verklärung. Auch wir können unser Wesen verändern („metamorpho“) und wie Jesus in der zukünftigen Verklärung (ebenfalls griech. „metamorpho“) eine Freude und Hoffnung und Umwandlung erfahren. Diese Erwartung kann uns jetzt schon Freude bereiten und stärken. Diese Vorfreude ist ein kleiner Vorgeschmack auf das kommende Königreich Gottes.

Die letzte Stelle mit diesem griechischen Wort finden wir im 2. Korintherbrief:

„Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden *umgewandelt* in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist“ (2.Kor 3,17.18).

Damit erklärt uns Paulus, dass wir uns jetzt schon im Umwandlungsprozess befinden. Denn wir können jetzt schon unseren Geist umwandeln und dem Geist unseres Herrn Jesus Christus anpassen. Wir werden dadurch umgewandelt in Menschen, die Gottes Herrlichkeit widerspiegeln und so dem Bild des Herrn immer ähnlicher werden. Diese Umwandlung erfahren wir jetzt durch Veränderung unserer Gesinnung, später dann, das heißt, in naher Zukunft, werden wir im herrlichen Königreich Gottes auch körperlich so zur Unsterblichkeit verwandelt werden, wie es mit Jesus geschah! Freuen wir uns darauf und streben wir dieses Ziel so mutig an, wie Jesus Christus nach seiner Verklärung!

Der Lebenslauf Jesu Christi

Walter Hink

Lesen Sie bitte zuerst Lukas 4,14-44.

Ein „Prüfet Alles“-Leser bat um Zusendung eines „*Lebenslaufes*“ von Jesus Christus. – Ist das nicht müßig? Der Lebenslauf Jesu Christi steht doch in jedem der vier Evangelien. Am ausführlichsten und sehr sachlich beschreibt Lukas wie das Leben Jesu verlief. Lukas war Arzt und von daher entsprechend ausgebildet und geschult, vorurteilsfrei und nüchtern zu beobachten und zu recherchieren. Er war selbst kein Augenzeuge von Jesu Leben. Doch er hat von Augenzeugen alle Informationen und Fakten des Lebens Jesu zusammengetragen und auf Glaubwürdigkeit geprüft. Zusätzlich zog er andere Berichte zur Bestätigung seiner gesammelten Fakten heran. Darum leitet er sein Evangelium auch mit der Erklärung ein:

„Nachdem schon viele es unternommen haben, eine Erzählung der Begebenheiten zu verfassen, die unter uns voll beglaubigt sind, wie sie uns diejenigen überliefert haben, welche von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, so schien es auch mir gut, *der ich allem von Anfang an nachgegangen bin*, es dir genau, der Reihe nach, zu beschreiben, mein verehrtester Theophilus, damit du erkennst den gewissen Grund dessen, darinnen du unterrichtet worden bist“ (Luk 1,1-4).

Am Besten wäre es demnach, das Lukas-Evangelium sorgfältig zu lesen. Damit hat man eine ausführliche Beschreibung des Lebens Jesu.

Aber vielleicht ist das ganze Evangelium mit seinen vierundzwanzig Kapiteln zu lang und man hätte gern eine kurze, aber informative Zusammenfassung? Nun gut, dann wollen wir aus den Evangelien herausfiltern, was man über die Person und das Leben Jesu wissen sollte:

Der Name *Jesus* – das ist die griechisch-lateinische Form des hebräischen ‚Jeschua‘, einer späteren Bildung aus Jehoschua oder Joschua – bedeutet „*der HERR (Jahwe) ist Heil (Rettung)*“. Die Bibel kennt mehrere Träger dieses Namens. So hieß einer der Vorfahren Jesu ebenfalls Jesus, wie wir aus Jesu Stammbaum erfahren (Luk 3,29). Auch ein Judenchrist mit dem Beinamen Justus, von dem Paulus die Gemeinde in Kolossä grüßt, hieß Jesus (Kol 4,11). Einer der Verfasser der Apokryphen hieß ebenfalls Jesus, nämlich Jesus Sirach.

Doch *Jesus von Nazareth, geboren in der Stadt Bethlehem*, hatte seinen Namen nach dem Willen seines himmlischen Vaters erhalten (Matth 1,21; Luk 1,31; Luk 2,21). Es ist der Name, der „über alle Namen ist“ (Phil 2,9), der einzige Name, „darin wir sollen selig werden“ (Apg 4,12).

Um Jesus, den Sohn Gottes, von anderen Menschen zu unterscheiden, die ebenfalls Jesus hießen, gab man ihm meist die Zusatzbezeichnung „*Christus*“. Christus ist jedoch der Titel oder die Amtsbezeichnung Jesu. Das griech. ‚Christos‘ ist die Übersetzung des aramäischen ‚Meschiach‘ beziehungsweise des hebräischen ‚Maschiach‘ und bedeutet „*der Gesalbte*“ (Messias). Zunächst wurden Priester und danach auch Könige in Israel durch eine Salbung mit Öl feierlich in ihr Amt eingesetzt (2.Mose 29,7; 1.Sam 10,1 usw.). Die Bezeichnung „*der Gesalbte*“ wurde vorwiegend bei Königen gebraucht (vergleiche 1.Sam 24,7). Darüber hinaus kündigten die Propheten einen kommenden König aus Davids Geschlecht an, einen „*Gesalbten*“, der – *Priester und König in einem* – alles das erfüllen wird, was Israel von einem wahren Friedenskönig erwartet. Von dieser Erwartung zeugen die messianischen Weissagen (vergleiche Jes 9,5; Jes 11,1; Micha 5,1; Jer 23,5 ff.; Sach 9,9-11).

So ist der Doppelname „*Jesus Christus*“ zugleich das kürzeste Bekenntnis der an Jesus Christus Gläubigen. Er sagt aus: Jesus, geboren in Bethlehem und aufgewachsen in Nazareth, ist der verheißene Christus (hebr: Messias)!

Geburt

Jesus Christus wurde vor rund 2000 Jahren in der jüdischen Stadt Bethlehem von der Jungfrau Maria geboren, nachdem er neun Monate zuvor vom einzigen, lebendigen Gott Jahwe, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, dem Gott und Vater Jesu Christi, mittels des heiligen Geistes gezeugt worden war (Luk 1,26-38). So ist er *sowohl Gottessohn als auch Menschensohn*. Er wurde geboren, „*da die Zeit erfüllt war*“ (Gal 4,4). Nach chronologischen Berechnungen unter Berücksichtigung der politischen Regenten zu jener Zeit – zum Beispiel der Lebenszeit des Herodes – wurde er *mindestens 4 bis 5 Jahre, wahrscheinlich sogar 7 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren*. Wegen einer Volkszählung konnte Jesus nicht zu Hause in Nazareth geboren werden. Seine Mutter Maria und sein Ziehvater Josef mussten wegen dieser Volkszählung nach Bethlehem in Judäa reisen, in die Stadt Davids, weil Josef aus dem Geschlecht Davids stammte (Matth 1,1-16; Luk 3,23-38). Dort, in einer Notherberge – in einem Stall – wurde Jesus geboren (Luk 2,6.7). Die Ersten, die durch Engelsbotschaft von dem Wunder der Geburt des Heilands der Welt erfuhren, waren schlichte Menschen – Hirten auf dem Felde. Gottes Engelscharen stimmten über seine Geburt das ewige Gloria an (Luk 2,8-15). Eine besondere Sternkonstellation des Himmels

fürhte sogar Weise (Gelehrte) aus der Ferne der östlichen Völkerwelt – dem Morgenland – dazu, dem neugeborenen „König der Juden“ zu huldigen (Matth 2,1-12).

Kindheit

Wie es nach dem Gesetz Moses Vorschrift war, wurde Jesus am 8. Tag an seiner Vorhaut beschnitten (3.Mose 12,1-3). Dreiunddreißig Tage nach seiner Geburt (3.Mose 12,4) wurde Jesus von seinen Eltern in den Tempel nach Jerusalem gebracht, um dem HERRN – Gott Jahwe – dargestellt zu werden, weil alle männliche Erstgeburt dem Gott Israels zu heiligen ist (Luk 2,22.23). Dort wurde Jesus von dem betagten Simeon als „*Trost Israels*“ und „*Gesalbter Jahwes*“ und „*Licht zur Erleuchtung der Heiden*“ begrüßt (Luk 2,25-35). Auch eine alte, vierundachtzigjährige Prophetin Hanna – eine Witwe – pries Gott für diesen Knaben, der „*Jerusalems Erlösung*“ bringen würde (Luk 2,36-38).

Weil der jüdische König Herodes diesem „neugeborenen König der Juden“ nach dem Leben trachtete und alle Knaben unter zwei Jahren in Bethlehem und in allen ihren Grenzen töten ließ (Matth 2,16-18), mussten Josef und Maria mit Jesus schon in dessen erstem Lebensjahr nach Ägypten fliehen (Matth 2,13-15), wo sie bis zum Tode des Herodes blieben. Das war im Jahr 4 vor unserer Zeitrechnung. Danach kehrten sie nach Nazareth zurück.

Von der Kindheit Jesu ist nur ein Zeugnis überliefert. Es lautet: „*Das Kindlein aber wuchs und ward stark am Geiste, nahm zu an Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm*“ (Luk 2,40).

Jugendzeit

Von der Jugend Jesu wird nur eine Begebenheit geschildert. Sie wird eingeleitet mit dem Hinweis, dass seine Eltern – Maria und Josef – jährlich nach Jerusalem zum Pasaahfest reisten, wie es den Juden vorgeschrieben war (2.Mose 23,14-17). Als Jesus zwölf Jahre alt war, geschah etwas Bemerkenswertes. Seine Eltern waren wie jedes Jahr in einer größeren Gruppe mit Verwandten und Bekannten nach Jerusalem gereist. Nach den Feiertagen machten sich alle wieder auf den Heimweg. Eine Tagesreise zu Fuß von Jerusalem entfernt, vermissten Maria und Josef Jesus vermutlich erst abends. Sie hatten ihn tagsüber bei seinen Gefährten gewähnt. Als er nicht da war, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern. Jesus hörte den Gesetzeslehrern zu und stellte ihnen auch Fragen. Es erstaunten sich aber alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Vorwurfsvoll fragte Maria ihren Sohn: „Kind, warum hast du uns das angetan?“ Er aber antwortete gelassen: „Was ist's, dass ihr mich gesucht habt? *Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?*“ – Und sie verstanden das Wort nicht, das er sagte. Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan (Luk 2,39-51).

Über die Jugendzeit Jesu erhalten wir die Beschreibung: „*Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen*“ (Luk 2,52).

Taufe und Siege gegen die Versuchung

Das Nächste, was wir von Jesus erfahren, ist, dass er von Galiläa an den Jordan ging, um sich von Johannes, dem Täufer, taufen zu lassen (Matth 3,13-15). Jesus war zu dieser Zeit ungefähr dreißig Jahre alt. Johannes begrüßte Jesus mit den Worten. *„Siehe, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde wegnimmt!“* Johannes bezeugte öffentlich, dass „Jesus der Sohn Gottes ist!“ (Joh 1,29-34). Als Jesus getauft war und aus dem Wasser stieg, da tat sich der Himmel auf und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und über ihn kommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: *„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“* (Matth 3,16.17).

Nach der Taufe – seiner öffentlichen Bereitschaftserklärung, den Willen Gottes erfüllen zu wollen – führte ihn sein Weg in die Wüste zu einer vierzig-tägigen Fastenzeit (Matth 4,2; Mark 1,13). Vermutlich erhielt Jesus in dieser Zeit, die er durch ständiges Gebet in engem Kontakt mit seinem himmlischen Vater verbrachte, von Gott all die Kräfte übermittelt, die ihn danach befähigten, Wunder zu wirken. Denn gleich danach wurde er geprüft, ob er diese göttlichen Fähigkeiten für sich persönlich oder zur Bewältigung seiner großen Aufgabe einsetzen würde. Jesus musste zunächst die drei „Standardversuchungen“ bestehen, bei denen Eva und Adam gescheitert waren und vor denen uns auch der gereifte Apostel Johannes warnt (1.Joh 2,16):

Fleischeslust: „Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn hernach. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden! Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht“ (Matth 4,2-4).

Augenlust: „Da nimmt ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln befehlen über dir, und sie werden dich auf den Händen tragen, dass du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den HERRN, deinen Gott, nicht versuchen.“ (Matth 4,5-7)

Hoffärtiges Wesen: „Wiederum nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und spricht zu ihm: Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da spricht Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst den HERRN, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“ (Matth 4,8-10)

Da verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel traten hinzu und dienten ihm. Jesus bestand diese Versuchungen siegreich. Seine Bereitschaft, den Willen Gottes bis in die letzte Konsequenz zu tun, war kein leeres Versprechen, sondern sein fester Vorsatz.

Jesu Auftrag und Werk

Im Alter von etwa dreißig Jahren begann Jesus in der Öffentlichkeit aufzutreten. Seine letzten Worte am Kreuz: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30) kennzeichnen sein

großes Werk, mit dem er sich vom Vater beauftragt wusste. Mittler für das göttliche Ziel mit den Menschen zu sein, darin sah er den Sinn und den Inhalt seines Lebens (Joh 4,34; Joh 5,36; Joh 14,4). Dieses Ziel Gottes ist, den unheilvollen Riss zu schließen, der durch den Abfall des Menschen von seinem Schöpfer – durch die Sünde – entstanden war. Als der Menschensohn ist Jesus der „andere Mensch“ und „letzte Adam“ (1.Kor 15,45.47), an dem wieder sichtbar wird, was der Mensch in seinem Verhältnis zu Gott sein soll. Er ist der Erste, der „Erstgeborene“, das wahre Ebenbild des Wesens Gottes (Hebr 1,6.3), in dem Gottes Plan bei der Erschaffung des Menschen (1.Mose 1,27) erstmalig seine vollkommene Erfüllung findet. An ihm haftet nicht der Makel der Sünde (Joh 8,46; 2.Kor 5,21; 1.Petr 2,22; Hebr 7,27 ff.; Hebr 9,14). Vollkommener Gehorsam, Hingabe und uneingeschränktes Vertrauen zum Vater zeichnen ihn aus (Phil 2,8; Hebr 5,8; Matth 26,39.42). Jesus ist gekommen, um durch sein Lebenswerk Gott und Mensch zu versöhnen und den Menschen in seinen früheren Stand der Gemeinschaft mit Gott – wie zur Zeit des Paradieses – wieder einzusetzen (2.Kor 5,17 ff.). Er ist der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“, Stamm und Wurzel eines versöhnten Volkes (Röm 8,29; Joh 15,1 ff.). Dieses Versöhnungswerk schließt zwei Leistungen mit ein: Jesus Christus zerstörte die Werke des Teufels – das Verlangen des Fleisches, das zur Sünde reizt (1.Joh 3,8) – und nahm dadurch dem Tod die Macht (2.Tim 1,10).

Jesu öffentliches Wirken

Es ist anhand der vierfachen Berichterstattung der Evangelien, die Jesus aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten, nicht ganz einfach, einen genauen chronologischen Ablauf des Lebens Jesu aufzustellen. Die Evangelien sind keine Biografien und auch kein tabellarischer Lebenslauf Jesu. Sie wollen vielmehr Verkündigung und Handeln Jesu als Ruf zum Glauben zeigen. Dennoch kann man drei Abschnitte des öffentlichen Auftretens Jesu erkennen:

Über die *erste Zeit von der Taufe bis zur Gefangennahme Johannes des Täufers* berichtet nur Johannes 1,35 bis Johannes 4,43. Jesu offenbarte sich seinen ersten Jüngern und kehrte nach Galiläa zurück (Joh 1,43). In Kanaa wirkte er sein erstes Wunder und verwandelte bei einer Hochzeit, als der Weinvorrat zur Neige ging, Wasser zu Wein (Joh 2,1-11). Danach hielt er sich wenige Tage in Kapernaum auf (Joh 2,12). Im April reiste er zum ersten Passahfest nach Jerusalem. Er reinigte den Tempel vom Missbrauch durch Geldwechsler und Händler und hatte ein nächtliches Gespräch mit einem Obersten der Juden und Pharisäer, Nikodemus (Joh 2,13 bis 3,21). Es folgte ein kurzes Auftreten in Judäa (Joh 3,22 bis 4,3). Vier Monate vor der Ernte hatte Jesus auf seiner Rückkehr nach Galiläa, die ihn durch Samaria führte, ein Gespräch mit einer Samariterin zu Sichar (Joh 4,4-43).

Der *zweite Abschnitt umfasst sein Wirken in Galiläa* (Matth 4,12 - 18,35; Mark 1,14 - 9,50; Luk 4,14 - 9,50). Auf eine Zeit, in der das Volk dem vermeintlichen Prediger und Wundertäter begeistert zuströmte, trat gegen das zweite Passah seiner öffentlichen Tätigkeit (Joh 6,4) eine Wende ein. Die Schriftgelehrten und Pharisäer bekämpften ihn immer erbitterter. Die Begeisterung des Volkes erwies sich immer mehr als ein Strohfeuer. So musste Jesus die Städte schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren (Matth 11,20-24). Noch ein halbes Jahr hielt er sich in Galiläa und den Nachbargebieten auf. Von dieser ganzen Periode berichtet Johannes nur die Spei-

sungsgeschichte und was sich daran anschloss (Joh 6). Nach Johannes 5 war Jesus auch zwischendurch noch einmal in Jerusalem gewesen.

Der *dritte Abschnitt des Wirkens Jesu* wird mit der Reise zum dritten Passah seines öffentlichen Auftretens und damit zu seinem „Todes-Passah“ eingeleitet. Nach Matthäus und Markus reiste Jesus über das Ostjordanland nach Jerusalem (Matth 19,1; Mark 10,1). Nach dem Johannesevangelium ging Jesus zunächst zum Laubhüttenfest nach Jerusalem (Joh 7,2). Im Dezember finden wir ihn dort beim Fest der Tempelweihe (Joh 10,22), ohne dass irgendwie angedeutet wird, dass er inzwischen zurückgereist sei. Den Winter verbrachte er entweder in stiller Tätigkeit jenseits des Jordans (Joh 10,40) oder in Ephraim (Joh 11,54), um dann zum letzten Mal nach Jerusalem hinauf zu ziehen.

Nach dieser Übersicht dauerte Jesu gesamtes öffentliches Auftreten *mehr als zwei Jahre*. Genauer kann man nicht sagen, da wir den Zeitpunkt seiner Taufe nicht kennen und die Evangelien eben nicht an einem Gesamt-Zeitplan interessiert sind.

Jesu Jünger

Um sein Werk zu vollbringen, berief Jesus, nachdem er die ersten Jünger gesammelt hatte (Mark 1,16-19; Mark 2,13.14), Mitarbeiter (Mark 3,13 ff.; Luk 6,12 ff.). Aus einer größeren Schar erwählte er zwölf, nachdem er zuvor eine Nacht lang durchwacht und gebetet hatte. Ihre Aufgabe war es, bei Jesus zu sein, ebenfalls zu predigen und in Vollmacht Kranke zu heilen (Mark 3,14 ff.; Matth 10,1). Sie bildeten den Grundstock seiner ersten Gemeinde. Die zwölf Apostel waren:

1. *Simon*, Sohn des Jona; Beiname *Petrus* oder *Kephas* = Fels (Joh 1,42),
2. *Andreas*, Bruder des Simon (Joh 1,35-42),
3. *Jakobus*, Sohn des Zebedäus (Matth 27,56; Mark 15,40), = einer der „Donnersöhne“,
4. *Johannes*, Bruder des Jakobus, Schreiber des Evangeliums, der drei Briefe und der Offenbarung (Mark 3,17; Luk 9,54), = der zweite der „Donnersöhne“,
5. *Philippus* (Matth 10,3), nicht zu verwechseln mit dem Diakon Philippus,
6. *Bartholomäus* = Nathanael (Joh 1,43-51; Matth 10,3),
7. *Thomas* (Joh 20,24-29),
8. *Matthäus*, der Zöllner (Matth 9,9) auch *Levi* genannt (Mark 3,18; Luk 5,27),
9. *Jakobus*, des Alphäus Sohn (Matth 10,3),
10. *Lebbäus*, mit dem Zunamen *Thaddäus* = *Judas*, des Jakobus Sohn (Matth 10,3; Luk 6,16; Joh 14,22; Apg 1,13),
11. *Simon* von Kana, eigentlich *Kananäus* oder *Zelot*, das heißt *Eiferer* (Matth 10,4),
12. *Judas Ischariot*, der „Mann aus Karioth“, der *Verräter* (Matth 26,14-16; Mark 14,10 ff.; Luk 22,3-6; Joh 13,21-30).

Nach dem Selbstmord des Verräters wurde mittels Los *Matthias* hinzu gewählt (Apg 1,15-26).

Jesu Verkündigung

Jesu Botschaft kannte nur ein Thema: *Gottes Königsherrschaft ist herbei gekommen. Darum tut Buße!* (Matth 4,17). Er offenbarte sich als der Überbringer der Gottesherrschaft auf Erden (Luk 17,20 ff.). Eine allgemein im Morgenland und auch bei Jesus besonders beliebte Stilform der Rede war das Gleichnis. Jesus hat viel in Gleichnissen gesprochen (Matth 13; Luk 15). Durch sie offenbarte oder verhüllte er zugleich die Geheimnisse des Reiches Gottes. Seine Reden hatten gewaltige Wirkung. Das Volk wurde unter dem Eindruck seiner Worte von Entsetzen gepackt; denn er „lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat und nicht wie die Schriftgelehrten“ (Matth 7,28.29).

Das Kreuz Jesu

Die Tragik des Lebens Jesu begann schon bei seiner Geburt: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Es war für ihn „kein Raum in der Herberge“ (Luk 2,7). Herodes suchte, das Kind umzubringen (Matth 2,13). „Sie – seine Eltern – verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete“ (Luk 2,50). Sie – die Bewohner Nazareths – stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Hügel, dass sie ihn hinabstürzten (Luk 4,29). Die Seinen sprachen: „Er ist von Sinnen“ (Mark 3,21). Auch seine leiblichen Brüder glaubten nicht an ihn (Joh 7,5). „Da hoben sie Steine auf, dass sie dieselben auf ihn würfen“ (Joh 8,59).

Die Menge der Menschen dachte anders als er und lehnte auch den leidenden Jesus ab. Er zog sich zurück und betete. Sein Leiden nahm zu. Gethsemane und Golgatha waren die Höhepunkte auf diesem Weg des Nichtverstandens- und Verkanntwerdens, seelischer und körperlicher unsagbarer Qualen.

Doch das alles war nicht willenloses Erleiden, sondern bewusstes Akzeptieren. Schon als Zwölfjähriger erkannte Jesus, dass er von allen Menschen ausgesondert war, und er sagte Ja dazu! Zum ersten Mal stand damals schon jenes höhere „Muss“ über seinem Leben: *„Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“* Durch seine Taufe und durch den Sieg über die Versuchungen (Matth 4,1-11) entschied sich Jesus bewusst für den Passionsweg und verwarf alle eigenen Möglichkeiten, die auf das eine hinausliefen: Reich Gottes ohne Kreuz! Als er unter den zwölf Aposteln auch – bewusst – einen Judas Ischariot in den Kreis seiner engsten Mitarbeiter berief (Luk 6,16), sprach Jesus erneut sein volles Ja zum Kreuz. Das Erlösungswerk gipfelte in seiner Selbstdarbringung auf Golgatha. Sein Gebetskampf in Gethsemane (Matth 26,36-46) war die im Geist vorausgenommene und durchkämpfte Todesnot von Golgatha. Christus geriet in unmittelbare Todesnähe (Luk 22,44), er begann zu zittern und zu zagen, sein Gebet wurde inbrünstiger. Gab es noch eine Möglichkeit, diesen Kelch zu meiden? Doch er war entschlossen: *„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“* Sein Gebetskampf endete mit einem Sieg. Nun konnte er in der Kraft des Sieges den Todeskelch trinken. In der Verhandlung vor dem Hohen Rat und vor Pilatus war er – obwohl oft schweigsam – der Handelnde: *„Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selbst“*, sagte er (Joh 10,18; Joh 18,4-9). Unterliegend siegte er am Kreuz: *„Es ist vollbracht!“* Das ist der Schlussstrich unter seinem damaligen Werk – dem Weg des Leidens! Der Schandpfahl des Kreuzes, dieses unvorstellbar grausame Hinrichtungsmittel der Römer, wurde nach Gottes Willen für Seinen eingeborenen Sohn der Ort seines Sieges! Bewusst zweideutig und bereits im

Alten Testament angekündigt, wurde diese Todesart für den Erlöser zum Zeichen seiner „Erhöhung“: *„Und wie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte (4.Mose 21,8.9), also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe!“* (Joh 3,14.15).

Der erhöhte Herr

Die Selbsterniedrigung Jesu bis zum Tode am Kreuz wurde für Gott der Anlass, Seinen Sohn zu erhöhen und ihn zu einem „Herrn aller Herren“ zu machen (Phil 2,9 ff.; Offbg 17,14). Der Gesalbte Gottes konnte nicht im Tode bleiben: Gott hat ihn am dritten Tag nach seinem Tod auferweckt. In seiner Himmelfahrt (Mark 16,19; Luk 24,51; Apg 1,9) fand die Erhöhung Christi ihren glorreichen Abschluss. Sie hat eine dreifache Bedeutung:

Das Sitzen „zur Rechten Gottes“ (Ps 110,1) ist der Ausdruck seines unumschränkten Herrschertums und seiner göttlichen Vollmacht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, sagt er (Matth 28,18). In dieser Hoheitsstellung ist er das Haupt aller irdischen und himmlischen Mächte sowie der Gemeinde (Eph 1,21-23; Kol 2,10).

Mit seiner Erhöhung ist Christus durch seinen Vater in seine vollen hohepriesterlichen Rechte eingesetzt worden. Als der ewige Hohepriester ist er in das himmlische Allerheiligste eingegangen, um vor dem Angesicht Gottes „für uns“ zu erscheinen, das heißt für seine Gemeinde sein Verdienst geltend zu machen, sie priesterlich vor Gott zu vertreten (Hebr 9,24; Hebr 7,25-27; Röm 8,34; 1.Joh 2,1).

Der erhöhte Herr hat nun auch die Möglichkeit, überall auf Erden gegenwärtig zu sein. Er kündigte an: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth 28,20). „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth 18,20).

Die Königsherrschaft auf Erden

Unausdenkbar sind die Auswirkungen des Erlösungswerkes Jesu Christi, wenn er zur Erde zurückkehrt, wie es Gottes Engel seinen Jüngern versprochen haben (Apg 1,11). Wenn Jesus Christus auf dem Thron seines Vaters David in Jerusalem sitzend (Luk 1,32.33; Ps 2) über die Welt regiert (Jes 2,2-4), werden Frieden und Gerechtigkeit auf dieser Erde einziehen. Alle, die an ihn geglaubt haben, sind dann mit ewigem Leben beschenkt und werden mit ihm regieren (Offbg 20,4-6). Die Bibel bezeugt mehrfach, dass Jesu Regentschaft nach allem Leid und aller Zerstörung in diesem Zeitalter schließlich die Erde neu gestalten wird (Ps 72; Ps 98; Jes 9,5.6; Jes 11,1-9; Offbg 21,1-6). So ist die Wiederkunft Christi, der zwar zuerst Lebendige und Tote richten wird, die glaubensfrohe Erwartung jedes einzelnen Nachfolgers Jesu Christi. Denn seine treuen Nachfolger werden mit ewigem Leben im Reich Gottes belohnt, in dem es für sie weder Krankheit noch Not, weder Schmerzen noch Tränen, weder Leid noch Tod gibt:

„Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein

Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.* Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst! Wer überwindet, der wird solches ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein“ (Offbg 21,3-7).

Wenn Jesus auf diese Weise alles zum Frieden und zur Gerechtigkeit geführt hat, wird er am Ende seiner tausendjährigen Herrschaft sein Königsregiment in die Hände des Vaters zurückgeben (1.Kor 15,24).

„Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allen“ (1.Kor 15,28).

Ich hoffe, diese Zusammenfassung kann das, was allgemein über Jesus bekannt ist, abrunden und vervollständigen. Es ist wirklich faszinierend, was Gott in Seiner Liebe zu uns von Anfang an geplant hat, um uns sündigen Menschen dennoch durch Seinen Sohn Jesus Christus das Heil und das ewige Leben anzubieten. Vergessen wir deshalb nie das Zeugnis Jesu über seinen liebevollen Vater:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,16-18).